

Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 11, Dezember 2000

Einstellungen zur Frauenerwerbstätigkeit. Ein Vergleich von Westdeutschland, Ostdeutschland und Großbritannien

Claudia Vogel

Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Holtmann

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam

ISSN 1612-6602

Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 11, Dezember 2000

Einstellungen zur Frauenerwerbstätigkeit. Ein Vergleich von Westdeutschland, Ostdeutschland und Großbritannien

Claudia Vogel

Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Holtmann

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam

ISSN 1612-6602

Inhaltsverzeichnis

<u>1 Einleitung</u>	1
<u>2 Erklärungsansätze</u>	2
<u>2.1 Makrosoziologische Ansätze</u>	2
<u>2.2 Mikrosoziologische Ansätze</u>	5
<u>2.3 Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit</u>	6
<u>2.4 Einstellungen im Zusammenhang von Makro- und Mikroebene</u>	7
<u>3 Kulturelle Leitbilder und Wohlfahrtsregimes</u>	8
<u>3.1 Westdeutschland</u>	8
<u>3.2 Ostdeutschland</u>	10
<u>3.3 Großbritannien</u>	12
<u>4 Arbeitsmarkt und Frauenerwerbsbeteiligung</u>	14
<u>4.1 Frauenerwerbsbeteiligung</u>	14
<u>4.2 Berufsstruktur im Vergleich</u>	15
<u>5 Der Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit</u>	18
<u>5.1 Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit</u>	18
<u>5.2 Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit</u>	20
<u>6 Variation der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit</u>	22
<u>6.1 Modell der Binnenvariation</u>	22
<u>6.2 Länderanalyse</u>	24
<u>6.2.1 Westdeutschland</u>	24
<u>6.2.2 Ostdeutschland</u>	25
<u>6.2.3 Großbritannien</u>	27
<u>6.3 Länderspezifische Erklärungsmuster im Vergleich</u>	28
<u>6.4 Interstaatliche Variation der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit</u>	29
<u>7 Schluss</u>	32
<u>Literaturverzeichnis</u>	34
<u>Anhang: Rekodierungsschema für die beruflichen Lagen</u>	37

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<u>Abbildung 2.1: Einstellungen in Abhängigkeit von Makro- und Mikroebene</u>	8
<u>Tabelle 4.1: Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen nach Geschlecht</u>	15
<u>Tabelle 4.2: Verteilung beruflicher Lagen nach Geschlecht</u>	16
<u>Tabelle 5.1: Faktorendarstellung der Einstellungsvariablen</u>	19
<u>Tabelle 5.2: Mittelwerte des Einstellungsindex im Vergleich</u>	21
<u>Tabelle 6.1: Regression für Westdeutschland</u>	24
<u>Tabelle 6.2: Regression für Ostdeutschland</u>	26
<u>Tabelle 6.3: Regression für Großbritannien</u>	27
<u>Tabelle 6.5: Regression Ländervergleich</u>	31

1 Einleitung

Gegenstand der Untersuchung sind individuelle und kollektive Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit im Ländervergleich. Erstens variieren die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit zwischen Großbritannien¹, Westdeutschland und Ostdeutschland², da länderspezifische kulturelle Leitbilder, Wohlfahrtsregimes und Arbeitsmarktregimes normierend auf Einstellungen wirken.

Zweitens variieren die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit innerhalb einer Gesellschaft aufgrund sozialer Ungleichheitslagen. Die zentrale These der Arbeit besagt, dass sowohl die inter- als auch die innerstaatliche Variation von Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit aufgrund unterschiedlicher struktureller, institutioneller und kultureller Bedingungen erklärt werden kann.

Esping-Andersen hat mit seiner Typologie von Wohlfahrtsregimes der vergleichenden Forschung (Esping-Andersen 1990; 1993) entscheidende Impulse gegeben. Die Frauenforschung hat Esping-Andersens Ansatz kritisch aufgenommen und einen theoretischen Rahmen erarbeitet, der den internationalen Vergleich von wohlfahrtsstaatlicher Geschlechterpolitik und sozialer Ungleichheit der Geschlechter ermöglicht (Lewis 1992; Ostner 1995; Pfau-Effinger 1994; 1996). Mikrosoziologische Ansätze erklären die Binnenvariation von Einstellungen zu Geschlechterrollen. Hier wird die traditionelle Analyse sozialer Ungleichheit aufgenommen und um kritische Ansätze der Frauenforschung zur Gender-and-Class Debatte erweitert (Frerichs 1997; Gottschall 2000; Hakim 1996; 1998).

Die empirische Forschung zu Ungleichheitsorientierungen und Einstellungen im internationalen Vergleich wurde mit den Daten des ISSP³ möglich (Alwin/Braun/Scott 1992; Braun/Alwin/Scott 1994; Haller/Höllinger 1994). Datenbasis der vorliegenden Arbeit sind die "Family and Changing Gender Roles II", die im ISSP 1994 als Rep-

¹ Großbritannien umfasst England, Schottland und Wales. Das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland umfasst zusätzlich die Bevölkerung von Nordirland. Ich werde die Begriffe im folgenden synonym verwenden.

² Der Begriff Ländervergleich bezieht sich auf die drei Einheiten Großbritannien, Ostdeutschland und Westdeutschland, da die getrennte Betrachtung der beiden Teile Deutschlands interessante Unterschiede erkennen lässt.

³ An dem Projekt International Social Survey Programme (ISSP) nehmen inzwischen 26 Länder teil. In Großbritannien wird das ISSP als Teil der British Social Attitudes (BSA) Survey erhoben. In Deutschland sind die ISSP-Daten Bestandteil der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage (ALLBUS). 1988 wurden zum ersten Mal Daten zum Thema "Family and Changing Gender Roles I" erhoben.

likation des ISSP 1988 erhoben wurden.

Zur Charakterisierung der länderspezifischen Geschlechterordnungen (Connell 1987) werden historisch bedingte sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Besonderheiten von Ostdeutschland, Westdeutschland und Großbritannien systematisch dargestellt. In Anlehnung an Arbeiten von Holtmann (1990) und Schäfer (1999) wird ein Modell geschlechtsspezifischer beruflicher Lagen beschrieben, das die Entwicklung von Großbritannien und Deutschland zu postindustriellen Gesellschaften berücksichtigt, weil die Tertiarisierung die Arbeitsmarktbedingungen für Frauen verändert (Meyer 1997).

In einer Regressionsanalyse werden vertikale und horizontale Schichtungskriterien (Berufliche Lage, Bildung und Alter, Geschlecht), sowie die Wertedimension (Erziehungserfahrung und Erziehungsziel) einbezogen, um den Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit zu erklären.

2 Erklärungsansätze

2.1 Makrosoziologische Ansätze

Esping-Andersen (1990) hat die international vergleichende Sozialwissenschaft entscheidend beeinflusst mit seiner Typologie von Wohlfahrtsregimes. Er unterscheidet das konservative (z.B. Deutschland), das liberale (z.B. USA) und das sozialdemokratische Wohlfahrtsregime (z.B. Schweden). Definiert werden die drei Modelle erstens nach der Qualität sozialer Rechte und der Möglichkeit zur Dekommodifizierung⁴. Zweitens unterscheiden sich die Wohlfahrtsregimes durch das Zusammenspiel von Staat, Markt und Familie in bezug auf die Wohlfahrtsproduktion. Schließlich differenziert Esping-Andersen idealtypische Wohlfahrtsregimes nach ihren jeweiligen Stratifizierungswirkungen.

Mit der Kritik an der Wohlfahrtsstaatenforschung - Esping-Andersens Ansatz ist "gender-blind" - hat sich die vergleichende Frauenforschung weiterentwickelt. Da das Konzept der Dekommodifizierung den Zugang zum Arbeitsmarkt voraus setzt, wird

⁴ Dekommodifizierung bezeichnet die Möglichkeit der Unabhängigkeit von Erwerbsarbeit, z.B. durch Transferleistungen des Wohlfahrtsstaates. (Esping-Andersen 1990, S.21/22). Kommodifizierung bedeutet, Arbeit wird als Ware am Markt angeboten.

ein Großteil der weiblichen Bevölkerung von der Analyse ausgeschlossen, weil er keinen Zugang zum Arbeitsmarkt hat. Das Konzept der Beziehungen von Markt, Staat und Familie⁵ zeigt den ungleichen Handlungskontext von Männern und Frauen auf, die im öffentlichen und im privaten Raum unterschiedlich repräsentiert sind, und das Konzept der Stratifikation durch den Wohlfahrtsstaat ist zentral, um die geschlechtsspezifischen Folgen von Sozialpolitik⁶ zu verstehen.

Nach Ostner ist die Frage, welche Lebenschancen "Frauen jenseits vom Ehe- und vom Erwerbszwang" haben (Ostner 1995, S. 5), zum zentralen Vergleichskriterium von Wohlfahrtsstaaten geworden, denn Art und Akzeptanz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden bestimmt durch die institutionellen Möglichkeiten. Im konservativen Wohlfahrtsregime wird die Erwerbstätigkeit von Frauen (besonders von Müttern) behindert, da die Familie die zentrale Einheit der Wohlfahrtsproduktion ist. Im liberalen Wohlfahrtsregime bleibt die Regulierung von Frauenerwerbstätigkeit dem Arbeitsmarkt überlassen.

Die zentrale Prämisse der Sozialstaatsanalyse bei Esping-Andersen ist: Der Sozialstaat reduziert die ökonomische Abhängigkeit der Individuen vom Markt. Die feministische Sozialstaatsanalyse geht davon aus: Der Staat reduziert die ökonomische Abhängigkeit der Frauen vom Familienernährer (Meyer 1997, S. 28). Die Unabhängigkeit vom Mann kann das Wohlfahrtsregime gewährleisten durch eine erhöhte Abhängigkeit vom Markt, oder durch eine Abhängigkeit vom Staat.

Meyer geht in ihrer Analyse der Dienstleistungsberufe in Großbritannien und in Deutschland davon aus, dass der Staat die ökonomische Abhängigkeit der Frau vom Mann reduziert, gleichzeitig jedoch ihre ökonomische Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt unterstützt⁷, entweder durch Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, oder als Arbeitgeber (Meyer 1997, S. 37).

Lewis (1992) und Ostner (1995) haben eine Typologie von Wohlfahrtsregimes entwickelt, die Gender als Kategorie berücksichtigt. Ostner unterscheidet anhand der

⁵ Esping-Andersen hat in seiner Untersuchung die Institution Familie vernachlässigt.

⁶ Sozialpolitik im engeren Sinne bedeutet das System der sozialen Sicherung im Falle von Krankheit, Unfall, Alter und Arbeitslosigkeit. Sozialpolitik im weiteren Sinne meint politische Maßnahmen in den Bereichen Einkommenssicherung, Gesundheit, Wohnen und Bildung.

⁷ "Will man Individualisierung und Sozialpolitik konzeptionell verknüpfen, dann ist es sinnvoll, zwischen Individualisierung (oder Unabhängigkeit) als Freiheit, den Lebensunterhalt eigenständig zu sichern, und Individualisierung als Freiheit in der Sorgeverpflichtung gegenüber der eigenen Familie zu unterscheiden." (Ostner 1995, S. 4).

Dimensionen geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und soziale Absicherung von Frauen während der Mutterschaft "starke", "moderate" und "schwache" Formen des Ernährer-Wohlfahrtsstaates⁸. Ostner differenziert die nationalen Geschlechterordnungen, die unterschiedlich stark institutionalisiert und durch die Sozialpolitik reproduziert wurden, nach dem Ausmaß der Müttererwerbstätigkeit, nach dem Ausmaß der sozialen Sicherung von Frauen und nach dem Ausmaß und der Art zur Verfügung stehenden öffentlicher Betreuungsleistungen (Ostner 1995, S. 9). In Deutschland und Großbritannien dominiert das "starke" Ernährermodell (Ostner 1995, S. 10). Die Mehrheit der Frauen in diesen Ländern ist diskontinuierlich erwerbstätig und über abgeleitete Ansprüche auf Sozialleistungen abgesichert. Außerdem sinkt in Deutschland und in Großbritannien die Erwerbsbeteiligung stark bei der Geburt eines Kindes⁹. In Ostdeutschland dominiert wie in den skandinavischen Länder das "schwache" Ernährermodell.

Pfau-Effinger knüpft mit der Dimension der sozio-kulturellen Bedingungen (Pfau-Effinger 1996, S. 464) an Connell¹⁰ an, der die Verankerung der kulturellen Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit in den Institutionen betont. Die geschlechterkulturellen Normen wandeln sich, so hat z.B. das modernisierte Leitbild der Vereinbarkeit von Ehe und Beruf das traditionelle Leitbild der Hausfrauenehe abgelöst und sozialpolitische Neuregelungen nach sich gezogen. Die länderspezifischen Geschlechterarrangements können durchaus widersprüchlich sein, da Ungleichzeitigkeiten und Wechselbeziehungen zwischen kulturellen und institutionellen Bedingungen der Frauenerwerbstätigkeit auftreten (Gottschall 2000, S. 222).

Pfau-Effinger typisiert die Geschlechterpolitiken in Anlehnung an Ostners Unterscheidung zwischen "schwachem", "moderatem" und "starkem" Familienernährermodell und unterscheidet zusätzlich die Bereiche Erwerbs- und Pflegearbeit (Pfau-Effinger 1996, S. 471): Das familien-ökonomische Modell wurde vom Hausfrauen-

⁸ Das Modell der männlichen Versorgerehe wird im folgenden als idealtypischer Ausgangspunkt des Ländervergleichs herangezogen, obwohl es historisch nie in dieser Form existierte. Die männliche Versorgerehe ist nicht als normatives Modell zu betrachten, an der die abweichende Wirklichkeit gemessen und beurteilt wird. Die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit in den einzelnen Ländern können vor dem Hintergrund der länderspezifischen Ausprägung des männlichen Ernährer-Wohlfahrtsregimes sinnvoll interpretiert werden. (Vgl. Crompton 1999).

⁹ Die Länder mit stark ausgeprägtem Ernährer-Modell unterscheiden sich allerdings in Art und Ausmaß der Unterstützung von Ehe und Familie durch den Staat.

¹⁰ Er charakterisiert die Geschlechterordnung als Gesamtheit der Genderregimes der drei Institutionen Arbeitsmarkt, Wohlfahrtsstaat und Familie (Connell 1987, S. 136).

modell der männlichen Versorgerehe abgelöst, das Vereinbarkeitsmodell der männlichen Versorgerehe beinhaltet die Teilzeitarbeit der Frau, das egalitär-individualistische Modell ist ein Doppelversorgermodell mit staatlicher Kinderbetreuung und das egalitär-familienbezogene Modell ist ein Doppelversorger- und Doppelbetreuer-Modell.

2.2 Mikrosoziologische Ansätze

Klasse und Geschlecht sind Strukturkategorien sozialer Ungleichheit. Um der Komplexität sozialer Ungleichheit gerecht zu werden, haben Frerichs und Steinrücke folgende drei Thesen empirisch getestet (Frerichs 1997). Die Klassenhypothese besagt, dass Frauen sich aufgrund unterschiedlicher Klassenlagen voneinander unterscheiden. Die Geschlechtshypothese besagt, dass das Geschlechterverhältnis in jeder Klasse hierarchisch ist, d.h. Frauen nehmen in derselben Klasse den Männern untergeordnete Positionen ein. Daraus folgt die Klassengeschlechtshypothese: "Die Vorstellungen und Realisierungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, von der Geschlechterbeziehung und Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern sind von Klasse zu Klasse verschieden, so dass sich die Deutungen, Orientierungen, Wertmuster wie auch die sozialen Praktiken der Geschlechter je klassenspezifisch unterscheiden." (Frerichs/Steinrücke 1995, S. 13)

Grundlegend gewandelt hat sich die Situation von Frauen durch die "contraceptive revolution" und die "equal opportunities revolution" (Hakim 1996; 1999). Hakim geht davon aus, dass Frauen differenzierte Präferenzen entwickeln, die unterschiedlich stark durch die Sozialstruktur und die Sozialpolitik eingeschränkt werden. Frauen haben die Möglichkeit, sich entweder für eine berufliche Karriere und Kinderlosigkeit oder für Mutterschaft und Familie zu entscheiden. Frauen der zweiten Gruppe erwerben geringere Qualifikationen, sind nicht erwerbstätig oder arbeiten Teilzeit und werden schlechter bezahlt. Ökonomisch sind diese Frauen abgesichert durch einen Ernährer-Ehemann oder durch wohlfahrtsstaatliche Leistungen. Hakim formuliert drei Modelle des Geschlechterrollenverständnisses, die mit den Arbeits- und Familienpräferenzen korrespondieren (Hakim 1999).

Die innerstaatlichen Variationen von Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit sind nach Hakim auf die zunehmende Heterogenität von Frauen zurückzuführen. Zwar

stützen Beschäftigungs- und Familienpolitik das traditionelle Rollenverständnis der Bevölkerung, aber diese Politik hat nur beschränkte Auswirkungen auf Frauen, die eine klare Präferenz für die Familie oder für die Karriere haben. Weil die Erwerbsorientierung von Frauen durch Arbeitsmarkt- und Familienpolitik nur wenig beeinflusst wird, ist der Faktor Präferenzen der Frauen für ein Geschlechterrollenmodell der Frau wichtig. Nur Frauen mit adaptiven Präferenzen werden durch die Ausgestaltung des Wohlfahrtsregimes in ihrem Handeln beeinflusst. Im Ländervergleich weist Hakim auf die großen Gemeinsamkeiten von Frauen in verschiedenen Wohlfahrtsregimes hin.

2.3 Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit

Haller und Höllinger (1994) haben mit Daten des ISSP 1988 Einstellungen zu Geschlechterrollen im internationalen Vergleich untersucht. Sie konnten für acht Ländern zeigen, dass Frauen Frauenerwerbstätigkeit eher zustimmen als Männer. Nicht bestätigen konnten sie die These, dass sich die Einstellungen zu Geschlechterrollen an steigende weibliche Erwerbsquoten anpassen, denn es besteht kein eindimensionaler Zusammenhang der Höhe der Frauenerwerbsbeteiligung und der Einstellungen zu Geschlechterrollen¹¹. Die kulturell-institutionelle Hypothese - Geschlechterrollen und Frauenerwerbstätigkeit sind abhängig von historisch geprägten, allgemeinen gesellschaftlichen Werten der persönlichen Freiheit und Individualität, von Familienlebensformen und von sozialen Strukturen - konnte von Haller und Höllinger bestätigt werden. Deutlich wurde, dass mehrheitlich protestantisch geprägte Länder positivere Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit aufweisen als katholisch geprägte Gesellschaften.

Alwin, Braun und Scott (1992) haben mit den Daten des ISSP 1988 die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten untersucht. Dabei zeigt sich, dass die Bevölkerung in den USA die liberalsten Einstellungen vertritt, während die Befragten in der ehemaligen Bundesrepublik die traditionellsten Einstellungen aufweisen. Die intergesellschaftlichen Einstellungsunterschiede können teilweise erklärt werden durch die Frauenerwerbsquoten. Die

¹¹ Während Ungarn eine sehr hohe Frauenerwerbsquote aufweist, teilt die Bevölkerung traditionelle Rollenorientierungen, wohingegen die Einstellungen in den Niederlanden bei nur mittlerer Frauenerwerbsquote sehr modern sind.

Autoren weisen aber darauf hin, dass die Unterschiede besser erklärt werden könnten durch länderspezifische normative Muster und institutionelle Strukturen, die Handeln beeinflussen. Zur Erklärung der Binnenvariation von Einstellungen konnten am meisten die Variablen Schulbildung und Geburtskohorte sowie das Geschlecht beitragen. Dieselben Autoren (Braun/Scott/Alwin 1994) gehen davon aus, dass die Motive für Frauenerwerbstätigkeit in beiden Teilen Deutschlands unterschiedliche sind. Während in Ostdeutschland die ökonomische Notwendigkeit die Zustimmung zu Frauenerwerbstätigkeit begründet, ist in Westdeutschland das Motiv Selbstverwirklichung im Beruf zentral für die Befürwortung einer außerfamilialen Rolle der Frau. Schäfer (1999) kam in ihrer vergleichenden Untersuchung von Ost- und Westdeutschland, Norwegen und den Vereinigten Staaten von Amerika zu dem Schluss, dass sich die Wohlfahrtstypen von Esping-Andersen zur Untersuchung von subjektiven Einstellungen eignen. Sie zeigte, dass Einstellungen zu Müttererwerbstätigkeit vom Wohlfahrtsregime und von beruflichen Lagen in der Gesellschaft abhängig sind.

2.4 Einstellungen im Zusammenhang von Makro- und Mikroebene

In Anlehnung an Weber (1998) wird ein Modell dargestellt, das den Kontext der Herausbildung von Einstellungen auf der Makro- und der Mikroebene erfasst. Das folgende Schema (Abbildung 2.1) zeigt die zentralen Dimensionen der nationalen Geschlechterordnungen: der geschlechtsspezifisch strukturierte Arbeitsmarkt, die Gendered Welfare Regimes und die Geschlechterkultur.

Auf der Länderebene ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung am segregierten Arbeitsmarkt sowie im Bereich der unbezahlten Arbeit von Bedeutung. Die Wohlfahrtsregimes strukturieren die sozialen Abhängigkeiten im Wohlfahrtsdreieck und die unterschiedlichen kulturellen Leitbilder von Männlichkeit und Weiblichkeit prägen Einstellungen und institutionelle Regelungen. Die Einstellungen werden im Kontext von Struktur, Institutionen und Kultur analysiert.

Aus der mikrosoziologischen Perspektive bestimmen sich die Ungleichheitslagen nach Beruf und Geschlecht. Aus der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung leiten sich die individuellen Abhängigkeitsverhältnisse ab. Und die geschlechtsspezifisch sozialisierten Individuen entwickeln Präferenzen, die ihre Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit beeinflussen werden.

Abbildung 2.1: Einstellungen in Abhängigkeit von Makro- und Mikroebene

	Geschlechts- spezifischer Arbeitsmarkt	Gendered Welfare Regimes	Geschlechter- kultur
M A K R O	Geschlechts- Spezifische Arbeitsteilung	Soziale Abhängigkeit (Staat/Markt/Familie)	Kulturelle Leitbilder Männliche Versorgerehe
M I K R O	Berufliche Lage	Individuelle Abhängigkeit (Haushaltskontext)	Persönliche Präferenzen

3 Kulturelle Leitbilder und Wohlfahrtsregimes

3.1 Westdeutschland

Nach 1945 rekonstruierte die Familienpolitik das traditionelle Geschlechterverhältnis und unterstützte die Norm der männlichen Versorgerehe (Schäfgen/Spellerberg 1998). Dem Mann wurde die Rolle des Familienernährers und der Frau die Rolle der Hausfrau und Mutter zugewiesen. Das Leitbild für Mütter in Westdeutschland ist das Leitbild der Hausfrau, das von der Unvereinbarkeit von Familie und Beruf ausgeht. Trotz der Modernisierung des kulturellen Leitbildes, ermöglicht durch die Ausweitung von Bildungschancen und Partizipationsmöglichkeiten, wurde nicht die Zuständigkeit der Frauen für die Familie in Frage gestellt, sondern die traditionelle Rolle wurde um die Berufsrolle erweitert (Schäfgen/Spellerberg 1998). Die Lebensplanung west-

deutscher Frauen richtet sich an ihrer zentralen Familien- und Haushaltsorientierung aus.

Esping-Andersen hat die ehemalige Bundesrepublik als Prototyp des konservativen Wohlfahrtsstaates definiert (Esping-Andersen 1990). Der Sozialstaat basiert auf dem Sozialversicherungsprinzip (Schmidt 1998), dadurch werden Statusunterschiede konserviert und die Umverteilungsleistung ist begrenzt (Esping-Andersen 1990, S. 27). Zusätzlich ist in der Bundesrepublik die Fürsorge in Form der Sozialhilfe gewährleistet. Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip sind staatliche Leistungen gegenüber familiären Leistungen nachrangig. Die bundesdeutsche Sozialpolitik baut auf ein traditionelles Familien- und Frauenbild und korrespondiert mit dem Modell der "starken" Ernährerehe, da die Regelungen auf das männliche Normalarbeitsverhältnis zugeschnitten sind (Ostner 1995). Frauen, die nichterwerbstätig sind, erwerben einen Anspruch auf sozialstaatliche Leistungen über ihren Familienstatus, z.B. als Ehefrau oder als Mutter und sind in hohem Maße finanziell abhängig.

Im Fall der weiblichen Erwerbstätigkeit wird die am Arbeitsmarkt produzierte Ungleichheit durch das soziale Sicherungssystem reproduziert und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Bereich der bezahlten sowie im Bereich der nichtbezahlten Arbeit wird zementiert. Weil die soziale Sicherung aufgrund der frauen- und familienpolitischen Vorstellungen konservativer Politiker auf die Familie zugeschnitten ist, sind die Anreize für Frauen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, gering.

Die familienpolitischen Regelungen sehen Erziehungsurlaub und Erziehungs- sowie Kindergeld vor. Frauen unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit mit der Geburt von Kindern, was ihnen langfristig finanzielle Nachteile einbringt, weil sie - obwohl die Zeit der Erwerbsunterbrechung auf die Rente angerechnet wird - niedrigere Rentenansprüche erwerben als kontinuierlich erwerbstätige Personen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist schwierig zu bewerkstelligen, denn das Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Westdeutschland ist gering und meist auf vormittags beschränkt. Der öffentliche Dienstleistungssektor ist nicht sehr stark ausgebaut worden, denn der Wohlfahrtsstaat in Westdeutschland basiert mehrheitlich auf Transferleistungen, weniger auf Dienstleistungen.

3.2 Ostdeutschland

Im "Realen Sozialismus" wurde die Gleichstellung angestrebt und Frauenerwerbstätigkeit gefördert¹². Allerdings wurde die Gleichberechtigung der Frauen mit ihrer Berufstätigkeit gleichgesetzt bzw. auf diese reduziert (Schäffgen/Spellerberg 1998, S. 76), so dass den Frauen eine Doppelrolle in Beruf und Familie zugewiesen wurde. "Das Frauenleitbild, das Berufarbeit und Mutterschaft als gleichwertig miteinander verband und in dem Frauen auf ihre Funktionen in der Erwerbsarbeit und als Mütter reduziert wurden, war bis zum Ende der DDR vorherrschend." (Dölling 1993, S. 29). Eine Beurteilung der Doppelrolle von Frauen in Familie und Beruf muss ambivalent ausfallen, denn zum einen brachte sie eine doppelte Belastung für Frauen mit sich, zum anderen wurde Frauen eine gleichwertige Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglicht. Für Frauen bedeutete die Einbindung in das Berufsleben ökonomische Unabhängigkeit und eine Veränderung ihrer Position in der Familie als Miternährerinnen.

Die Frauenerwerbsquote war mit einem Anteil von über 90% der Frauen in erwerbsfähigem Alter eine der höchsten der Welt (Geißler 1992, S. 242). Durch die Erfahrung einer langjährigen Vollzeitwerbstätigkeit der eigenen Mutter sind mehr Frauen in Ostdeutschland in einer Geschlechterrolle sozialisiert worden, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beinhaltet (Trappe 1995, S. 215).

Da die Bevölkerungszahl der DDR zurückging, wurde eine pronatalistische Bevölkerungspolitik für notwendig erachtet. "Die Priorität ökonomischer und bevölkerungspolitischer Ziele fand ihre ideelle Entsprechung im Leitbild der 'werktätigen Frau und Mutter'" (Trappe 1995, S. 87). Die Sozialpolitik, die seit den 1970er Jahren pronatalistisch ausgerichtet war, ermöglichte z.B. durch die Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten die Vereinbarkeit der Familienrolle mit der Berufsrolle.

Die männliche Ernährer-Norm hatte in der DDR nur beschränkte Gültigkeit, nach Ostner könnte man das soziale System der DDR als "schwaches" Ernährermodell kennzeichnen. Neben der wirtschaftlichen Selbständigkeit war Frauenerwerbstätigkeit eine Möglichkeit der gesellschaftlichen Partizipation, die einen Emanzipationsvorsprung ostdeutscher Frauen im gesamtdeutschen Vergleich deutlich macht.

¹² Die Motive für die Förderung der hohen Erwerbsbeteiligung von Frauen waren ökonomischer und gesellschaftspolitischer sowie ideologischer Natur.

Geißler beschreibt die Gleichstellungspolitik der DDR als "Emanzipation von oben" im Gegensatz zu dem Prozess in der BRD, der aufgrund sich wandelnder Einstellungen in manchen Bevölkerungsgruppen in einer Art Delegitimierung der sozialen Ungleichheit zwischen Mann und Frau "von unten" wirkte (Geißler 1992, S. 238). Die Wertorientierungen der Frauen und Männer haben sich in Bezug auf Frauenerwerbstätigkeit durch die hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen verändert, Spellerberg spricht von einem gleichheitsorientierten Modernitätsvorsprung gegenüber Westdeutschen (Spellerberg 1996, S. 118).

Trappe nennt als charakteristisches Merkmal der Frauen- und Familienpolitik der DDR (Trappe 1995, S. 87), dass die Integration von Frauen in die Erwerbsarbeit im Vordergrund stand und die soziale Sicherung für Männer und Frauen erwerbszentriert war, während in der BRD Frauen vom Erwerbsleben weitgehend ausgegrenzt werden und über ihre Familie abgesichert sind.

In der DDR wurde bezahlter Schwangerschaftsurlaub gewährt von bis zu 6 Wochen vor und bis zu 20 Wochen nach der Entbindung. Anschließend war die bezahlte Freistellung der Mutter für das 1. und das 2. Kind für 1 Jahr vorgesehen, ab dem 3. Kind konnte die Freistellung 18 Monate betragen. Die Rückkehr an den Arbeitsplatz war garantiert und monatlich war ein bezahlter Hausarbeitstag für vollbeschäftigte Frauen vorgesehen, um Pflege- und Hausarbeit auszuführen. Das Kindergeld wurde bezahlt bis zur Altersgrenze von 16 Jahren.¹³

Die außerhäuslichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten stellten eine Ganztagsversorgung mit Essensversorgung bereit, die Unterbringung war kostenlos und sicherte die gleichzeitige Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familientätigkeit, während in Westdeutschland wie oben gezeigt die zeitliche Abfolge von Berufs- und Kinderphase als dominantes Muster zu finden ist. Diese sozialpolitischen Regelungen hatten zur Folge, dass eine einseitige Anpassung der Frauen verlangt wurde und eine Abhängigkeit von staatlichen Vorgaben bestand (Trappe 1995, S. 212).

¹³ Trappe 1995, S. 40-46.

3.3 Großbritannien

Der britische Wohlfahrtsstaat weist Elemente des sozialdemokratischen und des liberalen Wohlfahrtsregimes auf (Esping-Andersen 1990, S. 53/54). Der Beveridge Report von 1942 stellte ein wohlfahrtsstaatliches Programm dar, das einen auf dem Universalismus-Prinzip basierenden Sozialstaat mitbegründete (Clarke/Langan 1993, S. 26). Der National Health Service wurde zum Beispiel über Steuern finanziert und die Gesundheitsversorgung war nicht an individuelle Beiträge geknüpft. Der Universalismus ist im Vergleich zu den sozialdemokratischen Wohlfahrtsregimes auf sehr niedrigem Niveau angesiedelt.

Die "konservative Revolution"¹⁴ des britischen Sozialstaates unter Thatcher bedeutete vor allem Einschnitte im Bereich Bildung, Gesundheit, Rente und Arbeitslosenhilfe. Nach der Transformation der 80er Jahre gleicht das britische dem US-amerikanischen Modell des liberalen Wohlfahrtsstaates. Im Unterschied zur Sozialpolitik der DDR gewährleistet das liberale Wohlfahrtsregime den Individuen größtmögliche Handlungsfreiheit, indem so wenig wie möglich staatlich reguliert wird, da sich die Lebensplanung nach marktwirtschaftlichen Prinzipien ausrichten soll, wird die Handlungsfreiheit durch den Markt beschränkt. Für eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden keine Hilfeleistungen geboten, die Machbarkeit hängt von marktvermittelten Leistungen ab. Damit geht eine positive Einstellung zu sozialer Ungleichheit einher.

Während die deutsche Sozialpolitik auf die gesamte Bevölkerung ausgerichtet ist, sind in Großbritannien besonders die Armen und die einkommensschwache Arbeiterschaft in den Sozialstaat eingebunden. Die Mittelschicht trifft mehrheitlich private Vorsorge. Staatliche Umverteilung wird nicht angestrebt, sondern die behauptete Gleichbehandlung (jeder zahlt den gleichen Beitragssatz) führt im Gegenteil zu einer Reproduktion sozialer Ungleichheit, da einkommensschwache Beitragsszahler einen größeren Anteil ihres Einkommens für die Versicherung aufbringen müssen. Als primäre Einkommensquelle gilt die Erwerbstätigkeit.

¹⁴ Der politische Standpunkt der Konservativen zu Frauenerwerbstätigkeit wird in einem Zitat des späteren Secretary of State for Social Services, Patrick Jenkin, sehr deutlich: "Quite frankly, I don't think that mothers have the same right to work as fathers do. If the good Lord had intended us to have equal rights to go out to work, he wouldn't have created men and women. These are biological facts ... We hear a lot today about social work - perhaps the most important social work is motherhood." (Clarke/Langan 1993, S. 66, zitiert wird aus seiner Rede auf dem Parteitag 1977).

Der Arbeitsmarkt von Großbritannien ist gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Flexibilität und durch ein niedriges Maß an staatlicher Regulierung. Die Umgestaltung des britischen Wohlfahrtsstaates durch die konservative Regierung zielte auf Privatisierung und Liberalisierung, wodurch - aufgrund der stärkeren Lohndifferenzierung¹⁵ - die Schaffung neuer Arbeitsplätze möglich wurde. Es handelt sich jedoch mehrheitlich um schlechtbezahlte und niedrigqualifizierte Arbeitsplätze, z.B. im Dienstleistungssektor (McRae 1997, S. 395), während der Strukturwandel auf Kosten der gutbezahlten Jobs im Industriesektor vorangetrieben wurde.

Die britischen Arbeitnehmer sind im deregulierten Arbeitsmarkt nicht nur dem freien Spiel der Marktkräfte ausgeliefert, sondern der Abbau des Sozialstaates schränkte auch ihre soziale Absicherung ein, bzw. die Arbeitsplätze auf der unteren Hierarchieebene bringen auch eine schlechte soziale Absicherung mit sich. In Großbritannien ist die Abhängigkeit vom Erwerbseinkommen sehr hoch, gleichzeitig ist die Möglichkeit der Dekommodifizierung nicht in dem Umfang wie durch den deutschen Sozialstaat gewährleistet. Der Dekommodifizierungsgrad¹⁶ beträgt für Großbritannien 23,4. Der britische Wohlfahrtsstaat gewährleistet in einem größeren Ausmaß Dekommodifizierung wie der US-amerikanische Wohlfahrtsstaat, der einen Wert von 13,8 aufweist. Der Wert für die Bundesrepublik liegt bei 27,7. Esping-Andersen hat keinen Dekommodifizierungsgrad für die DDR bestimmt, nach der deutschen Wiedervereinigung ist jedoch davon auszugehen, dass aufgrund des Institutionentransfers der Dekommodifizierungsgrad von Ost- und Westdeutschland gleich hoch ist. Dieser Wert liegt nahe dem Mittelwert von 27,2 aller von Esping-Andersen einbezogenen Länder (Esping-Andersen 1990, S. 52). Die Wohlfahrtsproduktion wurde aus dem öffentlichen Bereich in den privaten Bereich verlagert und die Verantwortung für die Kindererziehung in die Selbstverantwortung der Familie zurückverwiesen (Clarke/Langan 1993, S. 65). Die Verantwortung für Versorgungsbedürftige liegt in erster Linie innerhalb der Familie (Meyer 1997, S. 61). Dies hält die traditionelle Ar-

¹⁵ Die Lohndifferenz ist in Ostdeutschland unwesentlich geringer als in Westdeutschland, in Großbritannien ist sie jedoch besonders groß. Während die Lohndifferenzierung in Deutschland im europäischen Mittelfeld liegt, hat die Einkommensungleichheit in Großbritannien stärker zugenommen als in anderen industrialisierten Ländern (McRae 1997, S. 401).

¹⁶ Esping-Andersen hat für jeden Wohlfahrtsstaat einen Dekommodifizierungsindex berechnet, in den die Alterssicherung, die Krankenversicherung und die Arbeitslosenversicherung eingehen. Je höher der Wert des Dekommodifizierungsindex ist, umso eher ermöglicht der Wohlfahrtsstaat den Bürgern, die Abhängigkeit vom Erwerbseinkommen zu verringern (Esping-Andersen 1990, S. 52).

beitsteilung der Geschlechter aufrecht, die der Frau die Pflege- und Betreuungsarbeit zuweist. Die öffentliche Kinderbetreuung ist minimal ausgestattet, und in den 80er Jahren expandierten private Kinderbetreuungsdienste (Sainsbury 1996, S. 97). Der Großteil der Pflegearbeit wird privat und unbezahlt geleistet. Da die Ausstattung mit öffentlichen Betreuungseinrichtungen gering ist, helfen sich die Menschen mit informellen Angeboten aus. Die Organisation der Kinderbetreuung ist nur mit Teilerwerbstätigkeit der Frauen zu vereinbaren, die Frage der Vereinbarkeit bzw. die Frage der Frauenerwerbstätigkeit bleibt in Großbritannien dem Markt überlassen.

4 Arbeitsmarkt und Frauenerwerbsbeteiligung

4.1 Frauenerwerbsbeteiligung

1994 lag der Anteil der erwerbstätigen Frauen in Deutschland insgesamt bei 42% der Bevölkerung. Im Vergleich dazu betrug der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen in Großbritannien 44,8% (Statistisches Bundesamt, Jahrbuch für das Ausland 1996). Differenziert man nach alten und neuen Bundesländern, so wird sichtbar, dass die Frauenerwerbsbeteiligung in Ostdeutschland höher ist, sie betrug 1994 48,3% im Vergleich zu 39,4% in Westdeutschland (Statistisches Bundesamt, Jahrbuch 1996).

Die Frauenerwerbsquote war in der DDR stetig angestiegen und betrug im Jahr 1989 80,8% (Trappe 1995, S. 53). Nach der Wende ist die Erwerbsneigung der ostdeutschen Frauen hoch geblieben. 1995 betrug die Erwerbsquote der erwerbsfähigen Frauen im Alter von 15 bis 65 Jahren für die neuen Länder und Ostberlin 74% (Statistisches Bundesamt, Jahrbuch 1996). Für Westdeutschland wird die Frauenerwerbsquote für 1995 mit 60,4% ausgewiesen. Im Vergleich dazu betrug die Frauenerwerbsquote in Großbritannien 1994 66,1% (Eurostat Jahrbuch 1996).

Die Arbeitsmarktbedingungen haben sich nach der Wende verschlechtert. 1995 war die Frauenarbeitslosigkeit in Ostdeutschland mit 22,2% doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote von 11,5% unter Männern. 1995 betrug die Arbeitslosigkeit westdeutscher Frauen 8,9% und war höher als die Arbeitslosigkeit westdeutscher Männer, die bei 8,0% lag (Statistisches Bundesamt, Datenreport 1997).

Die Arbeitslosigkeit ist in Großbritannien dagegen unter Männern höher als unter

Frauen, dies kann begründet werden durch die sozialstaatlichen Regelungen, die es dem Arbeitsmarkt überlassen, ob und zu welchen Konditionen Frauen beschäftigt werden (O'Reilly/Schmid 1999, S. 267)¹⁷.

Die Erwerbsquote von Frauen ist in Ost- und Westdeutschland sowie in Großbritannien niedriger als die Erwerbsquote von Männern. Die geschlechtsspezifische Differenz der Erwerbsquoten ist in Westdeutschland am größten, in Ostdeutschland dagegen am kleinsten (Schäfer 1999, S. 24/25).

Die Daten des ISSP 1994, die von den Daten der amtlichen Statistik etwas abweichen, weisen folgende Anteile von Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen in Deutschland und in Großbritannien im Vergleich aus:

Tabelle 4.1: Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen nach Geschlecht

	Westdeutschland		Ostdeutschland		Großbritannien	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Erwerbstätig	n=852 71,2%	n=481 42,7%	n=329 62,3%	n=257 45,2%	n=258 57,6%	n=257 47,9%
Arbeitslos	n=56 4,7%	n=32 2,8%	n=49 9,3%	n=95 16,7%	n=44 9,8%	n=24 4,5%
Nicht- erwerbstätig	n=288 24,1%	n=613 54,4%	n=150 28,4%	n=217 38,1%	n=146 32,6%	n=255 47,6%

4.2 Berufsstruktur im Vergleich

Im folgenden wird die Operationalisierung eines vergleichenden Berufsstrukturmodells (Holtmann 1990) beschrieben. Damit kann die Verteilung der beruflichen Lagen nach Geschlecht, sowie das Ausmaß horizontaler und vertikaler Ungleichheit am geschlechtsspezifischen Arbeitsmarkt aufgezeigt werden¹⁸.

¹⁷ 1995 lag die weibliche Arbeitslosenquote bei ca. 7%, die männliche Quote bei ca. 11%. (O'Reilly/Schmid 1999).

¹⁸ Die geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation verläuft horizontal nach Branchen und Berufen und vertikal nach innerbetrieblichen Hierarchien (Gottschall 1995, S. 125). "Zum einen existieren geschlechtsspezifisch geteilte Arbeitsmärkte, die für Frauen schlechtere Arbeitsbedingungen, niedrigere Einkommen sowie höhere Armuts- und Arbeitsplatzrisiken mit sich bringen. Zum anderen stoßen

Tabelle 4.2: Verteilung beruflicher Lagen nach Geschlecht

	Westdeutsch-land		Ostdeutschland		Großbritannien	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Soziale Professionen	2,2% n=25	4,4% n=49	1,5% n=8	7,0% n=39	3,4% n=15	2,6% n=14
Andere Professionen	5,2% n=60	1,8% n=20	4,4% n=23	1,4% n=8	3,8% n=17	1,5% n=8
Soziale Semi-Professionen	1,2% n=14	1,9% n=21	,8% (n=4)	2,0% n=11	,2% (n=1)	4,7% n=25
Andere Semi-Professionen	4,7% n=55	2,6% n=29	2,3% n=12	1,1% n=6	2,9% n=13	1,9% n=10
Betreuungs- und Pflegeberufe		1,5% n=17		,9% n=5	,4% (n=2)	5,2% n=28
Konsumdienstleistungen	3,2% n=37	4,0% n=44	4,0% n=21	5,2% n=29	6,7% n=30	6,5% n=35
Postindustrielle Hierarchie	16,5%	16,2%	13,0%	17,6%	17,4%	22,4%
Manager	5,5% n=64	1,4% n=16	7,1% n=37	1,1% n=6	9,8% n=44	3,7% n=20
Selbständige	9,9% n=115	3,9% n=43	7,5% n=39	3,9% n=22	11,4% n=51	3,7% n=20
Geschäftsdienstleistungen- Büro	9,6% n=111	15,0% n=167	2,7% n=14	13,8% n=77	5,6% n=25	13,5% n=72
Geschäftsdienstleistungen- Handel	1,5% n=17	4,0% n=44	2,1% n=11	4,8% n=27	2,0% n=9	4,5% n=24
Gütererzeugende Tätigkeiten - aufsichtsführend	8,5% n=99	,7% n=8	6,9% n=36	,2% (n=1)	6,7% n=30	,9% n=5
Gütererzeugende Tätigkeiten - nicht-aufsichtsführend	21,3% n=247	4,2% n=47	26,3% n=137	6,3% n=35	14,1% n=63	3,2% n=17
Industrielle Hierarchie	56,3%	29,3%	52,6%	30,1%	49,6%	29,5%
Erwerbslose	4,8% n=56	2,9% n=32	9,4% n=49	17,0% n=95	9,8% n=44	4,5% n=24
Schüler/Studenten	4,8% n=56	3,4% n=38	2,9% n=15	2,5% n=14	3,1% n=14	2,4% n=13
Rentner/Pensionäre	17,6% n=204	21,9% n=243	21,9% n=114	32,0% n=179	18,3% n=82	20,4% n=109
Hausfrauen/Hausmänner		26,3% n=292		,9% n=5	1,6% n=7	20,7% n=111
Ohne Beschäftigung	27,2%	54,5%	34,2%	52,4%	32,8%	48,0%

Für Deutschland steht im ISSP 1994 die Berufsklassifikation ISCO1988 (International Standard Classification of Occupations) zur Verfügung. Die ISCO basiert auf der

Frauen auf erhebliche Hindernisse beim Aufstieg in die höheren Etagen der Berufshierarchien."

Unterscheidung von Berufen nach der ausgeführten Tätigkeit und auf der Unterscheidung nach den notwendigen Qualifikationen. Esping-Andersen (1990; 1993) schlägt die Einteilung der Berufe nach einer industriellen und einer post-industriellen Hierarchie vor¹⁹. Die hier vorgenommene Rekodierung der Variable ISCO1988 entspricht weitgehend dem Schema von Schäfer (1999).

Für Großbritannien steht im ISSP1994 die Berufsklassifikation SOG (Standard Occupational Classification) als länderspezifische Berufsvariable zur Verfügung. Sie wurde ebenfalls der industriellen und der post-industriellen Logik folgend rekodiert²⁰. Die 16 beruflichen Lagen wurden in der Reihenfolge der post-industriellen Hierarchie, der industriellen Hierarchie und der Nichtbeschäftigten angeordnet. Letztere werden in die Klassifikation der beruflichen Lagen einbezogen, um die gesamte Bevölkerung erfassen zu können.

Der Anteil der post-industriellen Beschäftigungsverhältnisse ist in Großbritannien sowohl für Frauen als auch für Männer wesentlich höher als in Deutschland. Besonders die Lage der privaten Konsumdienstleistungen ist stärker besetzt.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen sind besonders im Bereich der Dienstleistungen zu finden, während Männer überproportional häufig im industriellen Sektor tätig sind. Die Spitze der industriellen Hierarchie ist in Großbritannien stärker ausgeprägt durch einen höheren Anteil an Managern und Selbständigen, während in Deutschland der Anteil der Produktionsarbeiter am größten ist.

In der industriellen Hierarchie haben die Männer höhere berufliche Lagen als die Frauen, eine starke Differenzierung nach Geschlechterhierarchie ist erkennbar. Männer haben mehr Kontroll- und Weisungsbefugnis, sie führen in den gütererzeugenden Berufen die Aufsicht und arbeiten als Selbständige oder Manager. Frauen in der industriellen Hierarchie sind überwiegend in dem Bereich der Geschäftsdienstleistungen tätig.

Auch in der post-industriellen Hierarchie ist die Geschlechterhierarchie abgebildet. Dies trifft jedoch nicht zu für die Sozialen Professionen in Deutschland, in denen im Vergleich zu den Anderen Professionen überproportional viele Frauen beschäftigt sind. In Großbritannien ist der Anteil der Frauen bei den Sozialen Professionen

(Geißler 1992, S. 243.)

¹⁹ "The concept of hierarchy used here should be understood as broadly reflecting the degree of authority, responsibility and level of human capital applied." (Esping-Andersen 1993, S. 24).

niedriger als der Anteil der Männer, allerdings kehrt sich auch hier das Verhältnis in der Gruppe der Sozialen Semi-Professionen zugunsten der Frauen um. Betreuungs- und Pflegeberufe üben in den hier zu vergleichenden Ländern fast ausschließlich Frauen aus, in Großbritannien ist der Anteil dieser beruflichen Lage insgesamt größer.

Die Erwerbsbeteiligung²¹ der Männer ist höher als die der Frauen. Dabei ist die Männererwerbsquote in Westdeutschland am höchsten, gefolgt von Großbritannien und Ostdeutschland. Die Differenz der Erwerbsquoten ist in Ostdeutschland am niedrigsten, denn die Frauenerwerbsquote liegt dort mit 64,7% um ein Drittel höher als die westdeutsche Frauenerwerbsquote von 48,4%, und Großbritannien hat einen mittleren Anteil von 56,4%. Die Erwerbsneigung ostdeutscher Frauen ist trotz der Erfahrung von Arbeitslosigkeit hoch.

Die Altersstruktur in Deutschland führt dazu, dass der Anteil der Rentner besonders hoch ist. In Westdeutschland ist die Zahl der Hausfrauen am höchsten, in Großbritannien ist sie ebenfalls sehr hoch, dort gibt es auch Hausmänner, während es in Ostdeutschland sehr wenige Hausfrauen gibt.

5 Der Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit

5.1 Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit

Im ISSP 1994 "Familie und sich ändernde Geschlechterrollen" stehen 11 Items zur Verfügung, die für einen Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit in Betracht kommen, da sie Statements zur Rolle der Frau bzw. zur Rolle der Geschlechter enthalten²². Die Frage "Do you agree or disagree...?" konnte mit 1 "strongly agree", 2 "agree", 3 "neither agree nor disagree", 4 "disagree" und 5 "strongly disagree" beantwortet werden. Folgende Statements wurden gedreht (v4, v9, v10 und v11), damit die Ergebnisse gleichgerichtet zu interpretieren sind. Der Wert 1 geht jeweils mit einer traditionellen Einstellung einher, der Wert 5 beinhaltet eine egalitäre (liberale)

²⁰ Siehe Anhang: Rekodierung der Variablen SCO und ISCO 1988.

²¹ Die Erwerbsbeteiligung ergibt sich aus der post-industriellen Hierarchie, der industriellen Hierarchie und der Zeile der Erwerbslosen.

²² Die Variablenbezeichnungen des ISSP 94 sind nicht identisch mit den Daten des ISSP 88.

Einstellung.

Eine Faktorenanalyse der 11 Items führt zu 3 Faktoren (Tabelle 5.1), die mit den Ergebnissen aus der Literatur zu den Daten des ISSP 1988 übereinstimmen. Diese 3 Dimensionen werden von mir wie folgt bezeichnet: 1 "Geschlechterrollen", 2 "materielle Dimension versus Selbstverwirklichung" und 3 "Auswirkungen von Frauenerwerbstätigkeit für die Familie".

Tabelle 5.1: Faktorendarstellung der Einstellungsvariablen

Do you agree or disagree ...?		
Einstellungsindex: Faktor 3+Faktor1 v4,v5,v6,v7,v8,v12		
Faktor 3 Auswirkungen von Frauenerwerbstätigkeit	Faktor 1 Geschlechterrollen	Faktor 2 Materielle Dimension versus Selbstverwirklichung
v4 Workg mom: warm relation child ok "A working mother can establish just as warm and secure a relationship with her children as a mother who does not work."	v7 What women really want is home & kids "A job is all right, but what most women really want is a home and children."	v4 Workg mom: warm relation child ok "A working mother can establish just as warm and secure a relationship with her children as a mother who does not work."
v5 Workg mom: pre school child suffers "A pre-school child is likely to suffer if his or her mother works."	v8 Household satisfies as much as paid job "Being a house wife is just as fulfilling as working for pay."	v9 Work is best for womans independence "Having a job is the best way for a woman to be an independent person."
v6 Workg woman: family life suffers "All in all, family life suffers when the woman has a full-time job."	v12 Household is wifes job "A man's job is to earn money; a woman's job is to look after home and family."	v10 Women must work to support family "Most women have to work these days to support their families."
v14 Family suffers because men work too much "Family suffers because men work too much."	v13 Not good man at home woman work "It is not good if the man stays at home and cares for and the woman goes out to work."	v11 Both should contribute to hh-income "Both the man and woman should contribute to the household income."

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass der Faktor 1 "Geschlechterrollen" aus den Variablen v7, v8, v12, v13 besteht. Der Faktor 2 umfasst die Variablen v4, v9, v10

und v11, die inhaltlich zusammenzufassen sind unter den Stichpunkten "materielle Dimension versus Selbstverwirklichung". Aus theoretischen Überlegungen und weil v4 auch einen hohen Wert für Faktor 3 aufweist, werde ich v4 dem Faktor 3 "Auswirkungen der Frauenerwerbstätigkeit auf die Familie" zuordnen, der somit somit die Variablen v4, v5, v6 und v14 versammelt.

Die beiden Faktoren "Auswirkungen der Frauenerwerbstätigkeit auf die Familie" und "Geschlechterrollen" sollen nun zu einer Skala zusammengefasst werden, die dann folgende Items v4, v5, v6, v7, v8, v12, v13, v14 enthält. Da jedoch nur die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit untersucht werden sollen, nicht aber gleichzeitig die Modernisierung der männlichen Erwerbsrolle untersucht werden kann, ist es sinnvoll, v13 und v14 auszuschließen. Damit stimmt der konstruierte Einstellungsindex mit der Skala von Haller und Höllinger (1994) überein. Da der Faktor 3 sehr unterschiedliche Items umfasst, sind die Variablen nicht geeignet, eine Skala zu bilden.

5.2 Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit

Die Konstruktion eines additiven Index zur Frauenerwerbstätigkeit aus 6 Items (Tabelle 5.1) erscheint sinnvoll, um die Einstellungen zur Rolle der Frau in Familie und Beruf zu erfassen. Der gebildete Index aus 6 Variablen kann Werte im Bereich von 6 bis 30 annehmen. Da für die einzelnen Items der Wert 1 jeweils traditionelle Positionen beschreibt, während der Wert 5 liberale Positionen beschreibt, bedeutet für den Einstellungsindex der Wert 6 "strongly disagree" die größte Ablehnung von Frauenerwerbstätigkeit, der Wert 30 "strongly agree" bedeutet die größtmögliche Zustimmung zu Frauenerwerbstätigkeit. Egalitäre Einstellungen werden durch hohe Werte ausgedrückt und traditionelle Einstellungen werden durch niedrige Werte ausgedrückt.

Cronbachs Alpha ist eine Maßzahl, die Aussagen über die Reliabilität einer Skala zulässt. Sie kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Die Reliabilität ist umso größer, je stärker die Korrelationen zwischen den Variablen sind und je größer die Anzahl der Variablen ist, die zu einem Index zusammengefasst werden (Schäfer 1999, S. 63). Für den gebildeten Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit aus 6 Items ist Cronbachs Alpha 0,8051.

In Tabelle 5.2 sind die Mittelwerte des Einstellungsindex nach Land und nach

Geschlecht dokumentiert. Es zeigt sich, dass Männer jeweils traditionellere Einstellungen vertreten als Frauen in ihrem Land. Dabei sind ostdeutsche Männer durchschnittlich egalitärer eingestellt als westdeutsche und britische Frauen.

Eine traditionelle Geschlechterrollenorientierung beinhaltet die Vorstellung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung nach dem Modell der männlichen Versorgerrolle. Die Befürwortung der egalitären Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist dagegen Ausdruck einer modernen Geschlechterrollenorientierung. Traditionelle Einstellungen entsprechen der Akzeptanz bestehender Ungleichheit, während moderne Einstellungen ungleichheitskritisch sind. Egalitäre Einstellungen stehen für Gleichstellung bzw. Gleichberechtigung, während das Beibehalten bestehender Geschlechterunterschiede in einem separaten Rollenverständnis zum Ausdruck kommt. Individuen mit liberalen Einstellungen haben eine positive Haltung gegenüber Frauenerwerbstätigkeit, ohne Kritik an der bestehenden Ungleichheit zu äußern.

Tabelle 5.2: Mittelwerte des Einstellungsindex im Vergleich

Land	Geschlecht	Mittelwert	N	Standardabweichung
Westdeutschland	Männer	17,27	948	4,86
	Frauen	18,25	942	5,34
	Insgesamt	17,76	1890	5,13
Ostdeutschland	Männer	22,38	467	4,38
	Frauen	22,98	520	4,50
	Insgesamt	22,70	987	4,45
Großbritannien	Männer	19,03	389	4,78
	Frauen	19,78	484	4,90
	Insgesamt	19,45	873	4,86
Insgesamt	Männer	18,97	1804	5,18
	Frauen	19,89	1946	5,39
	Insgesamt	19,45	3750	5,31

Aufgrund der unterschiedlichen institutionalisierten Geschlechterpolitik unterscheiden sich Einstellungen auf Länderebene, denn die Bevölkerung ist vom jeweiligen

sozialen System geprägt (Sozialisationsthese). Die Literatur weist auch darauf hin, dass es eine Art Gewöhnungseffekt (Akkommodationsthese) gibt, da in Ländern, die durch eine Struktur großer sozialer Ungleichheit gekennzeichnet sind, diese auch als legitim empfunden wird (Mau 1997). Da Einstellungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen als Interessen- oder Gesinnungsgemeinschaft auf gemeinsame Erfahrungen zurückzuführen sind, kann die These der Binnenvariation von Einstellungen Erfahrungsthese oder auch Variationsthese genannt werden.

6 Variation der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit

6.1 Modell der Binnenvariation

Für Westdeutschland, Ostdeutschland und Großbritannien wurden drei hierarchische Regressionsmodelle dargestellt. Das erste Modell beinhaltet die unabhängigen Variablen Berufliche Lage und Bildung als vertikale Schichtkriterien. Um die Hypothese - Je höher die berufliche Lage, desto eher werden positive Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit vertreten. - zu untersuchen, wurden die 16 beruflichen Lagen als Dummyvariablen aufgenommen. Die Gruppe der Rentner/Pensionäre bildet die Referenzgruppe. Ebenso ist davon auszugehen, dass die Bejahung von Frauenerwerbstätigkeit mit der Höhe der Bildung, die in drei Stufen (niedrig, mittel und hoch) rekodiert wurde, korreliert. Die Kategorie 1 "Still at school" der Variablen Bildung wird aus der Analyse ausgeschlossen. Unter niedriger Schulbildung werden Befragte mit Hauptschulabschluss bzw. in Großbritannien mit no secondary qualification eingeordnet. Mittlere Bildungsabschlüsse sind die Kategorien Hochschulreife und vergleichbar CSE, A-level und O-level, hohe Bildungsabschlüsse sind Universitätszeugnisse. Die Ausprägungen mittel und hoch werden als Dummyvariablen in die Regression mitaufgenommen. Die Kategorie des niedrigen Bildungsabschlusses bildet die Referenzgruppe.

Das zweite Modell beinhaltet: Alter und Geschlecht als "horizontale" Schichtkriterien. Sie sind zentral für die Untersuchung der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit. Die Hypothese lautet für den Zusammenhang von Alter und Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit: Je älter die Befragten, desto eher werden traditionelle Rollenbilder

geteilt und Frauenerwerbstätigkeit wird abgelehnt. Es ist davon auszugehen, dass sich die Einstellungen von Männern und Frauen signifikant unterscheiden. Geschlecht, das als Strukturmerkmal auch eine hierarchische Dimension besitzt, wird hier herangezogen, um die Einstellungen zu den Geschlechterrollen zu überprüfen. Es ist anzunehmen, dass Frauen der Frauenerwerbstätigkeit in stärkerem Maße zustimmen als Männer, da sie ein Interesse an der Modernisierung der Rolle der Frau haben. Auch die Variable Geschlecht wird dummy-kodiert. Die Dummyvariable Frau wird in das Modell aufgenommen, so dass die Kategorie Mann die Referenzgruppe bildet.

Im dritten Modell werden zusätzlich die unabhängigen Variablen "Eigene Mutter erwerbstätig"²³ und "Erziehungsziel: Gehorsam"²⁴ einbezogen, die stellvertretend für die Sozialisationsdimension stehen. Hier werden zwei Variablen ausgewählt, die die Sozialisationshypothese aus der mikrosoziologischen Perspektive betrachten, sei es die Erfahrung der eigenen Erziehung oder die angestrebte Sozialisation der Kinder. Erstens wird die Variable miteinbezogen, die abfragt, ob die eigene Mutter der/des Befragten erwerbstätig war, bevor der/die Befragte 14 Jahre alt war. Diese Variable wird in die Regression aufgenommen, um die Hypothese zu testen: War die eigene Mutter erwerbstätig, so wird eher eine positive Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit vorhanden sein. Zweitens wird eine Variable aufgenommen, die nach den Erziehungszielen für die eigenen Kinder fragt, sollen diese zum Gehorsam oder zur Selbständigkeit erzogen werden. Dabei wird von folgender Annahme ausgegangen: Je antiautoritärer die Erziehungsziele, desto eher teilen die Befragten egalitäre Einstellungen.

Die abhängige Variable ist der Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit, der die Dimensionen normative Geschlechterrollenorientierung und Folgen von Frauenerwerbstätigkeit für die Familie beinhaltet. Es stellt sich die Frage, ob die Binnenvariationen der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit innerhalb Deutschlands sowie in Deutschland und in Großbritannien ein gemeinsames Muster aufweisen.

²³ Im ISSP 1994 steht folgende Variable zur Verfügung: V35 Mother ever working before Respondent 14 years. "Did your mother ever work for pay as long as one year after you were born and before you were 14?" Folgende Antwortkategorien sind aufgeführt: 1. Yes, she worked 2. No 3. Did not live with mother. Fälle der Kategorie 3 werden in der folgenden Analyse als Missingwerte gesetzt.

²⁴ Im ISSP 1994 steht folgende Variable zur Verfügung: V34 Prep child: obedient - think themself. "Which of these would you say is more important in preparing children for life ..." 1. To be obedient or 2. To think for themselves?

6.2 Länderanalyse

6.2.1 Westdeutschland²⁵

Tabelle 6.1: Regression für Westdeutschland

Einstellungsindex in Abhängigkeit von Schichtkriterien und Wertedimension²⁶

		Modell I	Modell II	Modell III
Mikroebene I	Berufliche Lagen			
Vertikale	Soziale Professionen	,171***	,065*	,063*
Schicht-	Andere Professionen	,152***	,067*	,061*
kriterien	Soziale Semi-Professionen	,128***	,060**	,063**
	Andere Semi-Professionen	,146***	,053*	,043
	Betreuungs- und Pflegeberufe	,054*	-,016	-,013
	Konsumdienstleistungen	,099***	,001	,005
	Manager	,121***	,052*	,042
	Selbständige	,102***	,028	,027
	Geschäftsdienstleist. – Büro	,228***	,054	,060
	Geschäftsdienstleist. – Handel	,084***	-,009	-,016
	Gütererz. Tätigk. – aufsichtsf.	,128***	,046	,039
	Gütererz. Tätigk. - nicht-aufs.	,119***	-,021	-,015
	Erwerbslose	,093***	,003	-,001
	Schüler	,205***	,079**	,085***
	Hausfrauen	,103***	-,088**	-,078**
	Bildung			
	Mittlerer Bildungsabschluß	,206***	,151***	,129***
	Hoher Bildungsabschluß	,165***	,169***	,154***
Mikroebene II	Alter			
Horizontale	Alter		-,298***	-,246***
Schicht-	Geschlecht			
kriterien	Frau		,165***	,160***
Mikroebene III	Eigene Erziehung			
Erziehung	Ja, eigene Mutter erwerbstätig			,117***
	Erziehungsziel			
	Gehorsam			-,178***
R-Quadrat		,190***	,252***	,296***

Unter Kenntnis der Variablen Berufliche Lage und Bildung beträgt der Anteil der erklärten Varianz 19%. Bei Hinzunahme der Variablen Alter und Geschlecht erhöht sich

²⁵ Die Fallzahl für Westdeutschland beträgt im ISSP 1994 n=2324. Im Modell werden nur Fälle berücksichtigt, die für alle Modelle gültige Antworten aufweisen.

²⁶ Es werden die Beta-Koeffizienten angegeben. Das Signifikanzniveau wird durch Sternchen gekennzeichnet: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

der Anteil der erklärten Varianz auf 25,2%, in Modell III beträgt die Gesamterklärungskraft 29,6%.

Modell I zeigt, dass Berufliche Lagen und Bildung einen hohen und signifikanten Erklärungsbeitrag liefern. Allerdings verlieren die beruflichen Lagen unter Einschluss von Alter und Geschlecht, die wichtige Prädiktoren sind, an Bedeutung. Während die Gruppe der Hausfrauen - im Vergleich zu den Rentnern/Pensionären - Frauenerwerbstätigkeit eher ablehnt, haben Frauen insgesamt eine positivere Einstellung dazu als Männer. Die Zustimmung zu Frauenerwerbstätigkeit ist mit höherer Bildung stärker, mit steigendem Alter nimmt sie ab.

Modell III zeigt auf, dass die Berücksichtigung der Wertedimension zu einem Anstieg der Erklärungskraft führt. Während die Sozialisationserfahrung: "Eigene Mutter war erwerbstätig" mit einer positiveren Einstellung zu Frauenerwerbstätigkeit einhergeht, ist der Zusammenhang zwischen dem Erziehungsziel "Gehorsam" und den Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit ein negativer.

6.2.2 Ostdeutschland²⁷

Berufliche Lagen haben für Ostdeutschland keine hohe Erklärungskraft, denn die post-industrielle und die industrielle Hierarchie finden sich nicht in der Variation des Einstellungsindex in Ostdeutschland wieder. In Modell I sind nur die Regressionskoeffizienten der Professionen, der sozialen Dienstleistungen, der Konsumdienstleistungen, der Geschäftsdienstleistungen - Büro und der Erwerbslosen signifikant, in Modell nur noch die Professionen und die Konsumdienstleistungen. Für Bildung bestätigt sich wie in Westdeutschland die These, dass mit steigender Ausbildung Frauenerwerbstätigkeit eher bejaht wird.

Während das Geschlecht einen signifikanten Erklärungsbeitrag liefert, ist der Regressionskoeffizient für das Alter in Ostdeutschland nicht signifikant. Es kann nicht darauf geschlossen werden, dass ältere Menschen in Ostdeutschland traditionellere Einstellungen vertreten.

Sowohl die Sozialisationserfahrung: "Eigene Mutter war erwerbstätig" als auch das Erziehungsziel: "Gehorsam" weisen signifikante Regressionskoeffizienten aus. Die

²⁷ Die Fallzahl für Ostdeutschland beträgt im ISSP 1994 n=1097. Im Modell werden nur Fälle berücksichtigt, die für alle Modelle gültige Antworten aufweisen.

hohe Frauenerwerbsquote in der DDR lässt darauf schließen, dass die Sozialisationserfahrung häufig dem Leitbild der erwerbstätigen Mutter entsprach. Wie in Westdeutschland ist auch in Ostdeutschland ein Zusammenhang zwischen traditionellen Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit und traditionellen Erziehungszielen festzustellen.

Tabelle 6.2: Regression für Ostdeutschland

Einstellungsindex in Abhängigkeit von Schichtkriterien und Wertedimension²⁸

		Modell I	Modell II	Modell III
Mikroebene I	Berufliche Lagen			
Vertikale Schichtkriterien	Soziale Professionen	,125***	,093*	,084*
	Andere Professionen	,094*	,086*	,077*
	Soziale Semi-Professionen	,024	,008	,008
	Andere Semi-Professionen	,059	,059	,054
	Betreuungs- und Pflegeberufe	,070*	,059	,052
	Konsumdienstleistungen	,141***	,124**	,112**
	Manager	,022	,026	,015
	Selbständige	,059	,051	,040
	Geschäftsdienstleist. – Büro	,114**	,076	,060
	Geschäftsdienstleist. – Handel	,043	,021	,015
	Gütererz. Tätigk. – aufsichtsf.	,001	,008	,000
	Gütererz. Tätigk.- nicht-aufs.	,062	,063	,049
	Erwerbslose	,091*	,060	,041
	Schüler	,055	,040	,032
	Hausfrauen	-,010	-,021	-,006
		Bildung		
	Mittlerer Bildungsabschluß	,109**	,102*	,084
	Hoher Bildungsabschluß	,111**	,129**	,116**
Mikroebene II	Alter			
Horizontale Schichtkriterien	Alter		-,054	-,031
	Geschlecht			
	Frau		,110**	,112**
Mikroebene III	Eigene Erziehung			
Erziehung	Ja, eigene Mutter erwerbstätig			,091**
	Erziehungsziel			
	Gehorsam			-,130***
R-Quadrat		,073***	,083***	,107***

²⁸ Es werden die Beta-Koeffizienten angegeben. Das Signifikanzniveau wird durch Sternchen gekennzeichnet: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

6.2.3 Großbritannien²⁹

Anders als in Deutschland ist der Zusammenhang zwischen Bildung und positiver Einstellung zu Frauenerwerbstätigkeit in Großbritannien nicht eindeutig, da die Gruppe mit mittlerer Bildung die größte Zustimmung aufweist. Die beruflichen Lagen weisen mit Ausnahme der Semi-Professionen sowie der Hausfrauen signifikante Regressionskoeffizienten auf. In Modell II sind Lage nur die Regressionsko

Tabelle 6.3: Regression für Großbritannien
Einstellungsindex in Abhängigkeit von Schichtkriterien und Wertedimension³⁰

		Modell I	Modell II	Modell III
Mikroebene I	Berufliche Lagen			
Vertikale Schichtkriterien	Soziale Professionen	,127***	,072	,057
	Andere Professionen	,135***	,065	,052
	Soziale Semi-Professionen	,202***	,119**	,120***
	Andere Semi-Professionen	,066	-,006	-,010
	Betreuungs- und Pflegeberufe	,133***	,052	,040
	Konsumdienstleistungen	,113**	,027	,009
	Manager	,167***	,080	,076
	Selbständige	,126***	,050	,033
	Geschäftsdienstleist. – Büro	,167***	,034	,024
	Geschäftsdienstleist. – Handel	,133***	,043	,033
	Gütererz. Tätigk. – aufsichtsf.	,079*	,030	,007
	Gütererz. Tätigk.- nicht-aufs.	,103**	,027	,020
	Erwerbslose	,104**	-,003	-,020
	Schüler	,163***	,068	,077*
	Hausfrauen	,005	-,140**	-,140**
	Bildung			
	Mittlerer Bildungsabschluß	,161***	,104*	,094*
	Hoher Bildungsabschluß	,113**	,074	,070
Mikroebene II	Alter			
Horizontale Schichtkriterien	Alter		-,253***	-,151***
	Geschlecht			
	Frau		,133***	,122***
Mikroebene III	Eigene Erziehung			
Erziehung	Ja, eigene Mutter erwerbstätig			,214**
	Erziehungsziel			
	Gehorsam			-,106
R-Quadrat		,156***	,200***	,248***

²⁹ Die Fallzahl für Großbritannien beträgt im ISSP 1994 n=984. Im Modell werden nur Fälle berücksichtigt, die für alle Modelle gültige Antworten aufweisen.

effizienten der Sozialen Semi-Professionen und der Hausfrauen signifikant. Die berufliche Lage der Hausfrauen, die Frauenerwerbstätigkeit ablehnen, liefert zusätzlich zu Alter und Geschlecht einen wichtigen Erklärungsbeitrag.

Wie in Westdeutschland zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter die Akzeptanz von Frauenerwerbstätigkeit abnimmt. In allen Ländern vertreten Frauen eher egalitäre Einstellungen als Männer.

Die Sozialisationserfahrung: "Eigene Mutter war erwerbstätig" ist ein wichtiger Prädiktor und es zeigt sich, dass traditionelle Einstellungen in Erziehungsfragen mit traditionellen Einstellungen zur geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung einhergehen.

6.3 Länderspezifische Erklärungsmuster im Vergleich

In Westdeutschland können 29,6% der Varianz des Einstellungsindex erklärt werden. In Großbritannien ergibt die Regression einen Anteil der erklärten Varianz von 25,2%. Im Vergleich dazu ist der Anteil in Ostdeutschland mit nur 10,7% der erklärten Varianz deutlich geringer.

Das Modell der beruflichen Lagen kann die Wirklichkeit der Einstellungsstrukturierung in Westdeutschland am besten erfassen. In Ostdeutschland dagegen scheinen die Einstellungen nach anderen Merkmalen strukturiert zu sein. Die beruflichen Lagen bilden für Ostdeutschland keine homogenen Einstellungsgruppen ab.

Die industrielle und die postindustrielle Hierarchie sind in Westdeutschland gut geeignet, um die Einstellungsunterschiede zu erklären.

Während hohe Bildung in Ost- und in Westdeutschland mit deutlich egalitäreren Einstellungen einhergeht als niedrige Bildung, ist in Großbritannien festzustellen, dass die mittlere Bildungslage am ehesten egalitäre Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit befürwortet.

In Großbritannien zeigt sich zwar wie in Westdeutschland, dass besonders die sozialen post-industriellen Lagen moderne Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit haben, allerdings ist der Einfluss der Variablen Alter und Geschlecht bedeutender. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass das Alter in Ostdeutschland keinen signifikanten Einfluss auf die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit hat. Es stellt sich die Frage, ob dieser Befund darauf zurückgeführt werden kann, dass Frauenerwerbstätigkeit in der DDR zeitlich früher und deutlich stärker ausgeprägt war als in westlichen

Ländern. Die Hypothese, dass Frauen eher für Frauenerwerbstätigkeit sind als Männer, lässt sich für alle drei Länder bestätigen.

Die Wertedimension, hier stellvertretend repräsentiert durch die zwei Variablen zur eigenen Sozialisationserfahrung und zum Erziehungsziel, spielt in allen drei untersuchten Ländern eine wichtige Rolle. Es zeigt sich, dass die Binnenvariation der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit mit kulturellen Unterschieden in der Geschlechtsrollensozialisation variiert. Die Sozialisationserfahrung: "Eigene Mutter war erwerbstätig" geht mit einer befürwortenden Einstellung zu Frauenerwerbstätigkeit einher. In allen drei Ländern lässt sich der Zusammenhang zwischen dem Erziehungsziel: "Gehorsam" und ablehnenden Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit feststellen.

6.4 Interstaatliche Variation der Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit

Die Einstellungsvariationen zwischen den Ländern werden in einem Regressionsmodell untersucht, in das die Länder als Dummies eingehen, Großbritannien bildet die Referenzgruppe. Es wird überprüft, welchen Einfluss die länderspezifische Sozialisation und Akkomodation im jeweiligen Wohlfahrtsregime auf die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit haben. Ausgehend von der Niveauthese wird der Zusammenhang überprüft: Je stärker das Gendered Welfare Regime Frauenerwerbstätigkeit unterstützt und je besser die Bedingungen an den nationalen Arbeitsmärkten für Frauen sind, desto eher wird Frauenerwerbstätigkeit befürwortet. Je kleiner also die tatsächliche Geschlechterungleichheit ist, desto eher wird Frauenerwerbstätigkeit befürwortet.

Neben strukturellen Determinanten der Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit sind die kulturellen Leitbilder von Bedeutung. Überprüft werden soll die These: Je stärker die männliche Versorger-Ehe als Leitbild für die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung normative Gültigkeit hat, und je stärker dieses Modell institutionalisiert ist in den Gendered Welfare Regimes, desto eher wird Frauenerwerbstätigkeit abgelehnt.

Die Modelle II, III und IV entsprechen den Regressionsmodellen der Binnenvariation der Einstellungen. Der Erklärungsanteil der Dimensionen Kultur und Struktur wird ausdifferenziert, indem die Ländervariablen ersetzt werden durch die strukturelle und

die kulturelle Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit. Der Siaroff-Index³¹, der die strukturelle Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit anzeigt, hat für Großbritannien einen Wert von 0,56 und für Westdeutschland von 0,4 (Siaroff 1994, S. 89). Schäfer hat nach der Methode von Siaroff für Ostdeutschland eine strukturelle Erwünschtheit von 0,6 berechnet (Schäfer 1999, S.26). Die kulturelle Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit wird durch die Variable "Soll Mutter von Vorschulkind arbeiten?" dargestellt. Der Mittelwert beträgt für Westdeutschland 2,67 und für Ostdeutschland 2,06, Ostdeutsche stimmen der Aussage eher zu als Westdeutsche. Der Mittelwert für Großbritannien beträgt 2,57.

Modell I zeigt, dass ein Anteil der erklärten Varianz von 14,9% auf die Länder zurückzuführen ist. Während die Einstellungen in Westdeutschland im Vergleich zur Referenzgruppe Großbritannien deutlich traditioneller sind, weist der Regressionskoeffizient für Ostdeutschland einen positiven Effekt aus. Die Einstellungen in Ostdeutschland sind mit Abstand egalitärer als die Einstellungen in Großbritannien und in Westdeutschland.

Durch die Hinzunahme der vertikalen Schichtkriterien verliert die Erklärungskraft der Länder nicht an Bedeutung. Die „horizontalen“ Schichtkriterien Alter und Geschlecht erweisen sich als wichtige Erklärungsfaktoren. Die Wertedimension zeigt, dass in allen drei Ländern traditionelle Erziehungsziele mit traditionellen Einstellungen zu Geschlechterrollen einhergehen. Außerdem zeigt sich, dass die Geschlechterrollensozialisation einen wichtigen Beitrag in der Einstellungsfindung liefert.

Im zweiten Gesamtmodell betragen die höchst signifikanten Betakoeffizienten für die strukturelle Makrovariable Siaroff-Index 0,118 und für die kulturelle Makrovariable "Soll Mutter von Vorschulkind arbeiten" -,285. Der Anteil der Varianz des Einstellungsindezes von 14,9%, der auf die Länderunterschiede zurückgeführt werden kann, wird erklärt durch die kollektiven Einstellungen in Großbritannien, West- und Ostdeutschland und durch die strukturellen Bedingungen der Frauenerwerbstätigkeit in diesen Ländern. Dabei zeigt sich, dass der Einfluss der kulturellen Leitbilder größer ist als der Einfluss der Arbeitsmarktstrukturen.

³¹ Der Index von Siaroff berücksichtigt Arbeitslosenquoten und Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen sowie die geschlechtliche Differenz der Löhne und die Anzahl der Studentinnen im Verhältnis zur Anzahl der Studenten. Siaroff 1994.

Tabelle 6.5: Regression Ländervergleich
Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit³²

		Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV
Makroebene	Land				
	Westdeutschland	-,159***	-,120***	-,129***	-,150***
	Ostdeutschland	,268***	,294***	,283***	,215***
Mikroebene I Vertikale Schicht- Kriterien	Berufliche Lagen				
	Soziale Professionen		,136***	,062***	,059***
	Andere Professionen		,124***	,068***	,060***
	Soziale Semi-Professionen		,112***	,058***	,059***
	Andere Semi-Professionen		,096***	,041*	,033*
	Betreuungs- und Pflegeberufe		,071***	,019	,016
	Konsumdienstleistungen		,099***	,026	,021
	Manager		,097***	,047**	,040*
	Selbständige		,082***	,026	,021
	Geschäftsdienstleist. – Büro		,165***	,047*	,045*
	Geschäftsdienstleist. – Handel		,074***	,002	-,001
	Gütererz. Tätigk. – aufsichtsf.		,072***	,025	,016
	Gütererz. Tätigk. - nicht-aufs.		,084***	-,007	-,006
	Erwerbslose		,091***	,004	-,005
	Schüler		,149***	,067***	,072***
	Hausfrauen		,037*	-,082***	-,077***
	Mikroebene II	Bildung			
Mittlerer Bildungsabschluß			,161***	,114***	,097***
Hoher Bildungsabschluß			,124***	,121***	,110***
Mikroebene II Horizontale Schicht- Kriterien	Alter				
	Alter			-,218***	-,168***
Mikroebene III	Geschlecht				
	Frau			,135***	,128***
Mikroebene III Erziehung	Eigene Erziehung				
	Ja, eigene Mutter erwerbstätig				,128***
Mikroebene III	Erziehungsziel				
	Gehorsam				-,139***
R-Quadrat		,149***	,268***	,303***	,336***

³² Es werden die Beta-Koeffizienten angegeben. Das Signifikanzniveau wird durch Sternchen gekennzeichnet: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

7 Schluss

Die Einstellungsmuster zu Frauenerwerbstätigkeit korrespondieren mit den Gendered Welfare Regimes. Die Typologisierung von Wohlfahrtsregimes ist geeignet, Einstellungsunterschiede der britischen und der deutschen Bevölkerung zu erklären. Die vorherrschenden Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit in Ostdeutschland sind egalitär und etatistisch, während sie in Großbritannien liberal und individualistisch ausgeprägt sind. In Westdeutschland wird die traditionelle Arbeitsteilung befürwortet und Frauenerwerbstätigkeit eher abgelehnt. Die Einstellungsprofile korrespondieren mit den nationalen Geschlechterordnungen, die gekennzeichnet sind durch die geschlechtsspezifisch strukturierten Institutionen der Wohlfahrtsproduktion - Markt, Staat und Familie - und deren Zusammenspiel.

Während sich das Regressionsmodell für die Daten aus Westdeutschland und Großbritannien bewährt hat, in denen 29,6% bzw. 25,2% der Binnenvarianz erklärt werden konnten, ist der Anteil erklärter Varianz für Ostdeutschland mit 10,7% deutlich geringer. Für alle Länder zusammen konnte insgesamt ein Anteil von 33,6% der Varianz des Einstellungsindex zu Frauenerwerbstätigkeit erklärt werden. Davon sind 14,9% auf die Länderunterschiede zurückzuführen. Es konnte gezeigt werden, dass sowohl eine strukturelle Makrovariable wie der Siaroff-Index als auch eine kulturelle Makrovariable wie die Einstellung zu Müttererwerbstätigkeit einen Erklärungsbeitrag liefern.

In Ostdeutschland ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die zu DDR-Zeiten staatlich unterstützt wurde, noch heute erwünscht und die Bevölkerung weist einen Emanzipationsvorsprung auf. Frauenerwerbstätigkeit wird von weiblichen und männlichen Befragten in hohem Maße zugestimmt. Die Frauenerwerbsquote der DDR war eine der höchsten der Welt, allerdings führte die Gleichstellung im Beruf nicht zu einer Einebnung der Geschlechterungleichheit in der Familie.

Die bevormundende Sozialpolitik ließ Frauen keine Wahlmöglichkeiten, die zu einer Pluralisierung von Lebensformen hätte führen können. Die homogeneren Einstellungen in Ostdeutschland könnten zurückzuführen sein auf das geringere Ausmaß sozialstruktureller Differenzierung bzw. auf die Gültigkeit eines kulturellen Leitbildes der Gleichberechtigung der Geschlechter.

In Westdeutschland wird eine Vereinbarkeit im Rahmen eines Teilzeitarbeitsmodells

bevorzugt, es arbeiten mehr westdeutsche Frauen Teilzeit als ostdeutsche. Der Tätigkeitsschwerpunkt wird für Frauen in der Familienarbeit gesehen und die sozialstaatlichen Regelungen unterstützen dies. Das konservative westdeutsche Wohlfahrtsregime hält soziale Ungleichheiten, Statushierarchie und die traditionelle geschlechtsspezifische Arbeitsteilung aufrecht. Frauen sind abhängig von Ehemann und Familie. Eine Erwerbstätigkeit, die jedoch vom Sozialstaat erschwert wird, ermöglicht Frauen dagegen eine unabhängige Existenz. Besonders junge Frauen stellen die Legitimation des männlichen Ernährermodells immer mehr in Frage, sie weisen sowohl eine hohe Familienorientierung als auch eine hohe Erwerbsorientierung auf.

Der britische Staat überlässt den Frauen die Organisation der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Weil der liberale Wohlfahrtsstaat keine ökonomische Absicherung gewährleistet, sind viele Familien auf ein zweites Einkommen angewiesen. Das britische Wohlfahrtsregime ist residual und überlässt die Strukturierung sozialer Ungleichheit dem Markt, indem er den Familien Eigenverantwortung zuweist. So sind Frauen in erster Linie abhängig von einer Erwerbstätigkeit, die aber finanzielle Unabhängigkeit nicht sichern kann, wenn die Einkommensmöglichkeiten nicht ausreichen und das Armutsrisiko hoch ist.

Der private Dienstleistungssektor in Großbritannien expandiert und bietet Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen. Die Wahlmöglichkeiten werden durch den Markt ermöglicht, während in Westdeutschland die Wahlfreiheiten eher vom Staat gewährleistet werden, denn die Beschäftigungsmöglichkeiten sind für Frauen im Dienstleistungssektor der Bundesrepublik nicht sehr stark angewachsen. Das britische Einstellungsprofil zu Geschlechterungleichheit ist heterogen und kann auf die große soziale Ungleichheit im liberalen Wohlfahrtsregime zurückgeführt werden.

Die Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit zeigen inwiefern das männliche Ernährermodell überhaupt noch bzw. nicht mehr akzeptiert wird. Das Ernährermodell befindet sich im Wandel und hat keine allgemeine Gültigkeit mehr. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung am Markt und in der Familie wird neu organisiert und Abhängigkeitsstrukturen werden modifiziert. Nicht nur die Frauenerwerbstätigkeit, sondern auch die Einstellungen dazu werden neu strukturiert.

Literaturverzeichnis

Alwin, Duane F./Braun, Michael/Scott, Jacqueline (1992), The Separation of Work and the Family: Attitudes Towards Women's Labour-Force Participation in Germany, Great Britain, and the United States, in: *European Sociological Review*, Vol. 8, 13-37.

Braun, Michael/Scott, Jacqueline/Alwin, Duane F. (1994b), Economic Necessity or Self-actualization? Attitudes toward Women's Labor-force Participation in East and West Germany, in: *European Sociological Review*, Vol. 10, 29-47.

Bothfeld, Silke (1997), *Teilzeit für alle?*, FS I 97-205, Berlin.

Cochrane, Allan/Clarke, John (1993), *Comparing Welfare States*, London.

Connell, R.W. (1987), *Gender & Power*, Stanford.

Crompton, Rosemary (1999), *Restructuring Gender Relations and Employment*, Oxford.

Dölling, Irene (1993), Gespaltenes Bewußtsein - Frauen- und Männerbilder in der DDR, in: Helwig, Gisela/Nickel, Hildegard Maria, *Frauen in Deutschland 1945-1992*, Bonn, 23-52.

Esping-Andersen, Gosta (1990), *The Three Worlds Of Welfare Capitalism*, Princeton.

Esping-Andersen, Gosta (1993), *Changing Classes. Stratification and Mobility in Post-industrial Societies*, London.

Frerichs, Petra (1997), *Klasse und Geschlecht*, Opladen.

Frerichs, Petra/Steinrücke, Margarete (1995), *Klasse und Geschlecht*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B36-37, 13-22.

Geißler, Rainer (1992), *Die Sozialstruktur Deutschlands*, Bonn.

Gottschall, Karin (2000), *Soziale Ungleichheit und Geschlecht*, Opladen.

Hakim, Catherine (1996), *Key Issues in Women's Work*, London.

Hakim, Catherine (1998), Developing a Sociology for the 21 st Century: Preference Theory, in: *British Journal of Sociology*, Vol. 49, 150-162.

Hakim, Catherine (1999), Models of the Family, Women's Role and Social Policy, in: *European Societies*, 33-58.

Haller, Max/Hoellinger, Franz (1994), Female Employment and the Change of Gender Roles: the Conflictual Relationship between Participation and Attitudes in International Comparison, in: *International Sociology*, Vol. 9, 87-112.

Helwig, Gisela/Nickel, Hildegard Maria (1993), *Frauen in Deutschland 1945-1992*, Bonn.

Höllinger, Franz (1991), Frauenerwerbstätigkeit und Wandel der Geschlechtsrollen im internationalen Vergleich, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 43, 753-771.

Holtmann, Dieter (1990), Die Erklärungskraft verschiedener Berufsstruktur- und Klassenmodelle für die Bundesrepublik Deutschland, in: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 19, 26-45.

Lessenich, Stephan/Ostner, Ilona (1998), *Welten des Wohlfahrtskapitalismus, Der Sozialstaat in vergleichender Perspektive*, Frankfurt/New York.

Lewis, Jane (1992), Gender and the Development of Welfare Regimes, in: *Journal for European Social Policy*, Vol. 2, 159-173.

McRae, Susan (1997), Household and Labour Market Change: Implications for the Growth of Inequality in Britain, in: *British Journal of Sociology*, Vol. 48, 384-405.

Mau, Steffen (1997), Ungleichheits- und Gerechtigkeitsorientierungen in modernen Wohlfahrtsstaaten, Ein Vergleich der Länder Schweden, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland, FS III 97-401, Berlin.

Meyer, Traute (1997), *Ungleich besser?: die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen im Zeichen der Expansion sozialer Dienstleistungen*, Berlin.

O'Connor, Julia S. (1996), From Women in the Welfare State to Gendering Welfare State Regimes, *Current Sociology*, Vol. 44, 1-124.

O'Reilly, Jacqueline/Schmid, Günther (1999), The Future of Work and Welfare in Germany and the UK: Prospects for Transitional Labour Markets, in: *Social Policy Review*, Vol. 11, 264-285.

Ostner, Ilona (1995), Arm ohne Ehemann? Sozialpolitische Regulierung von Lebenschancen für Frauen im internationalem Vergleich, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B36-37, 3-12.

Pfau-Effinger, Birgit (1994), Erwerbspartnerin oder berufstätige Ehefrau. Soziokulturelle Arrangements der Erwerbstätigkeit von Frauen im Vergleich, in: *Soziale Welt*, Jg. 45, 322-337.

Pfau-Effinger, Birgit (1996), Analyse internationaler Differenzen in der Erwerbsbeteiligung von Frauen, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 48, 462-492.

Sainsbury, Diane (1994), *Gendering Welfare States*, London.

Sainsbury, Diane (1996), *Gender, Equality and Welfare States*, Cambridge.

Schäfer, Birgit (1999), Ein Vergleich der Berufsstrukturen von Ost- und Westdeutschland, Norwegen und den USA: Schichtselbsteinstufung und Einstellungen in Abhängigkeit von beruflichen Lagen, Berlin.

Schäfers, Katrin/Spellerberg, Annette (1998), Kulturelle Leitbilder und institutionelle Regelungen für Frauen in den USA, in West- und in Ostdeutschland, in: Berliner Journal für Soziologie, Jg. 8, 73-90.

Schmidt, Manfred G. (1998), Sozialpolitik in Deutschland, Opladen.

Schulze Buschoff, Karin/Weller, Inge/Rückert, Jana (1998), Das Erwerbsverhalten von Frauen im europäischen Vergleich, FS III 98 - 405, Berlin.

Scott, Jaqueline/Alwin, Duane F./Braun, Michael (1996), Generational Changes in Gender-Role Attitudes: Britain in a Cross-National Perspective, in: Sociology, Vol. 30, 471-492.

Siaroff, Alan (1994), Work, Welfare and Gender Equality: A New Typology, in: Sainsbury, Diane, Gendering Welfare States, London, 82-100.

Taylor, B./Thomson, K. (1996), Understanding Change in Social Attitudes, Dartmouth, Aldershot.

Statistisches Bundesamt (1996), Statistisches Jahrbuch 1996, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (1997), Datenreport 1997, Bonn.

Trappe, Heike (1995), Emanzipation oder Zwang? Frauen in der DDR zwischen Beruf, Familie und Sozialpolitik, Berlin.

Vogel, Claudia (2000), Einstellungen zu Frauenerwerbstätigkeit, Ein Vergleich von Westdeutschland, Ostdeutschland und Großbritannien, Magisterarbeit Universität Potsdam.

Weber, Steffen (1998), Der Einfluß wohlfahrtsstatlicher Charakteristika auf individuelle gesellschaftlich-politische Einstellungen, Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung, Nr. 5.

Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln (1994), International Social Survey Programme, ISSP 1994: Family and Changing Gender Roles II, Codebook ZA Study 2620, Köln.

Anhang: Rekodierungsschema für die beruflichen Lagen

Berufsklassifikation für Großbritannien:

SOC (Standard Occupational Classification)

Berufsklassifikation für Deutschland:

ISCO1988 (International Standard Classification of Occupations)

Berufliche Lagen	SOC	ISCO88
Soziale Professionen	22 Health professionals 23 Teaching Professionals	222 Mediziner (ohne Krankenpflege) 223 Wissenschaftliche Krankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte 230 Wissenschaftliche Lehrkräfte
Andere Professionen	20 Natural scientists 21 Engineers and technologists 24 Legal professionals 25 Business and financial professionals 26 Architects, town planners and surveyors 27 Librarians and related professionals 29 Professionals occupations n.e.c.	210 Physiker, Mathematiker u. Ingenieurwissenschaftler 221 Biowissenschaftler 241 Unternehmensberatungs- und Organisationsfachkräfte 242 Juristen 243 Archiv-, Bibliotheks- und verwandte Informationswissenschaftler 244 Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe (ohne Sozialarbeiter) 245 Schriftsteller, bildende oder darstellende Künstler
Soziale Semi-Professionen	34 Health associate professionals 37 Social welfare associate professionals	2446 Sozialarbeiter 246 Geistliche, Seelsorger 250 Erzieher ohne nähere Angabe 322 Moderne medizinische Fachberufe 323 Nicht-wissenschaftliche Krankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte 324 Heilpraktiker, Geistheiler und Gesundheitsberufe 330 Nicht-wissenschaftliche Lehrkräfte 346 Sozialpflegerische Berufe 348 Ordensbrüder/-schwestern und Seelsorgehelfer
Andere Semi-Professionen	30 Scientific technicians 31 Draughtspersons, quantity and other surveyors 32 Computer analyst/programmers 33 Ship and aircraft officers, air traffic planners and controllers 35 Legal associate professionals 36 Business and financial asso-	310 Technische Fachkräfte 321 Biotechniker und verwandte Berufe 345 Polizeikommissare und Detektive 347 Künstlerische, Unterhaltungs- u. Sportberufe

	<p>ciate professionals 38 Literary, artistic and sport professionals 39 Associate professionals and technical occupations n.e.c.</p>	
Betreuungs- und Pflegeberufe	<p>64 Health and related occupations 65 Childcare and related occupations</p>	513 Pflege- und verwandte Berufe
Konsumdienstleistungen	<p>61 Security and protective service occupations 62 Catering occupations 63 Travel attendants and related occupations 66 Hairdressers, beauticians and related occupations 67 Domestic staff and related occupations 69 Personal and protective service occupations n.e.c. 94 Other occupations in communication 95 Other occupations in sales and services</p>	<p>511 Reisebegleiter und verwandte Berufe 512 Dienstleistungsberufe im hauswirtschaftl. Bereich und im Gaststättengewerbe 514 Sonstige personenbezogene Dienstleistungsberufe 515 Astrologen, Wahrsager und verwandte Berufe 516 Sicherheitsbedienstete 910 Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte</p>
Manager	<p>10 General managers and administrators 11 Production managers in manufacturing, construction, mining and energy industries 12 Specialist managers 13 Financial institution and office managers civil service executive officers 14 Managers in transport and storing 16 Managers in farming, horticulture, forestry and fishing 17 Managers and proprietors in service industries 19 Managers and administrators n.e.c.</p>	<p>110 Angehörige gesetzgebender Körperschaften und leitende Verwaltungsbedienstete 120 Geschäftsleiter und Geschäftsbereichsleiter in großen Unternehmen 130 Leiter kleiner Unternehmen</p>
Selbständige v213 (Respondent: Self-employed) in ISSP94	<p>"In your (main) job are you an employee or self-employed?" 1. Self employed</p>	<p>"In your (main) job are you an employee or self-employed?" 1. Self employed</p>
Geschäftsdienstleistungen-Büro	<p>40 Administrative/clerical officers and assistants in civil service and local government 41 Numerical clerks and cashiers 42 Filing and records clerks 43 Clerks (not otherwise specified) 44 Stores and despatch clerks, storekeepers 45 Secretaries, personal assistants, typists, word processor operators 46 Receptionists, telephonists</p>	<p>343 Verwaltungsfachkräfte 344 Zoll-, Steuer- und verwandte Fachkräfte der öffentlichen Verwaltung 410 Büroangestellte ohne Kundenkontakt 420 Büroangestellte mit Kundenkontakt 430 Bürohilfskräfte 440 Verwaltungsbeamte, gehobener Dienst Post (ab Inspektor) 450 Verwaltungsbeamte, gehobener Dienst Bahn</p>

	and related occupations 49 Clerical and secretarial occupations n.e.c.	(ab Inspektor)
Geschäftsdienstleistungen-Handel	70 Buyers, brokers and related agents 71 Sales representatives 72 Sales assistants and check-out operators 73 Mobile market and door-to-door salespersons and agents 79 Sales occupations n.e.c.	341 Finanz- und Verkaufsfachkräfte 342 Vermittler gewerblicher Dienstleistungen und Handelsmakler 520 Modelle, Verkäufer und Vorführer
Gütererzeugende Tätigkeiten – Aufsichtsführend und Nicht-aufsichtsführend	50 Construction trades 51 Metal machining, fitting and instrument making trades 52 Electrical/electronic trades 53 Metal forming, welding and related trades 54 Vehicle trades 55 Textiles, garments and related trades 56 Printing and related trades 57 Woodworking trades 58 Food preparation trades 59 Other craft and related occupations n.e.c. 80 Food, drink and tobacco process operatives 81 Textiles and tannery process operatives 82 Chemicals, paper, plastics and related process operatives 83 Metal making and treating process operatives 84 Metal workers process operatives 85 Assemblers/lineworkers 86 Other routine process operatives 87 Road transport operatives 88 Other transport and machinery operatives 89 Plant and machine operatives n.e.c. 90 Other occupations in agriculture, forestry and fishing 91 Other occupations in mining and manufacturing 92 Other occupations in construction 93 Other occupations in transport 99 Other occupations n.e.c.	600 Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei 700 Handwerks- und verwandte Berufe 800 Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer 920 Landwirtschaftliche, Fischerei- und verwandte Hilfsarbeiter 930 Hilfsarbeiter im Bergbau, Baugewerbe, Verarbeitenden Gewerbe und Transportwesen
Missing	60 NCOs and other ranks, armed forces 15 Protective service officers	0001 Soldaten 0002 Offiziere

